



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die Karyatide.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

eigenes hohes Postament hat, wird dadurch der architektonische Zusammenhang der Ordnung bedeutend gelockert.

Die Basis der Säule ist die reiche composite, der Säulenschaft wie an der korinthischen Säule mit 24 Cannelirungen versehen.

Das Capitell besteht aus zwei Theilen. Der untere ist ein Doppelkelch aus Akanthusblättern, der die Hälfte der Capitellhöhe einnimmt, diesem aufgelegt ist ein reiches jonisches Capitell mit vier Eckvoluten. Durch diese Uebereinanderhäufung von Formen ist die Höhe des Capitells nun sehr bedeutend, der Eindruck desselben ein sehr reicher, aber auch sehr unorganischer, da das Gezwungene der Combination des Akanthuskelches mit dem darüberliegenden Kyma durch keine verbindende Form beseitigt wird.

Das Gebälk trägt allen Reichthum an Gliedern und Ornamenten plastisch derb zur Schau. Die letzteren überwuchern den Kern der Architektur nun vollkommen, so dass kaum mehr eine ruhige Fläche, die Haupttheile des Gebälkes charakterisirend, sichtbar bleibt.

War bis jetzt die aus der Construction hervorgegangene Dreitheilung des Gebälkes immer, wenn auch in bloß decorativem Sinne, respectirt, so treffen wir in der Spätzeit zuweilen Architrav und Fries an der Vorderseite der Gebäude in der Länge einer oder mehrerer Säulen- oder Pfeilerachsenweiten zu einer grossen Schrifttafel zusammengezogen. (Siehe Fig. 166.)

In der Spätzeit wird der Schaft des Pilasters der korinthischen und compositen Ordnung entweder cannelirt oder es wird dessen Fläche zu einem umrahmten Felde, das mit aufsteigendem Rankenornamente oder mit einem aus Pflanzen, Figuren und Trophäen gebildeten Ornamente gefüllt ist. (Siehe Fig. 164 und 166.)

Die Karyatide ist im römischen Style in demselben Sinne gebildet wie im griechischen.

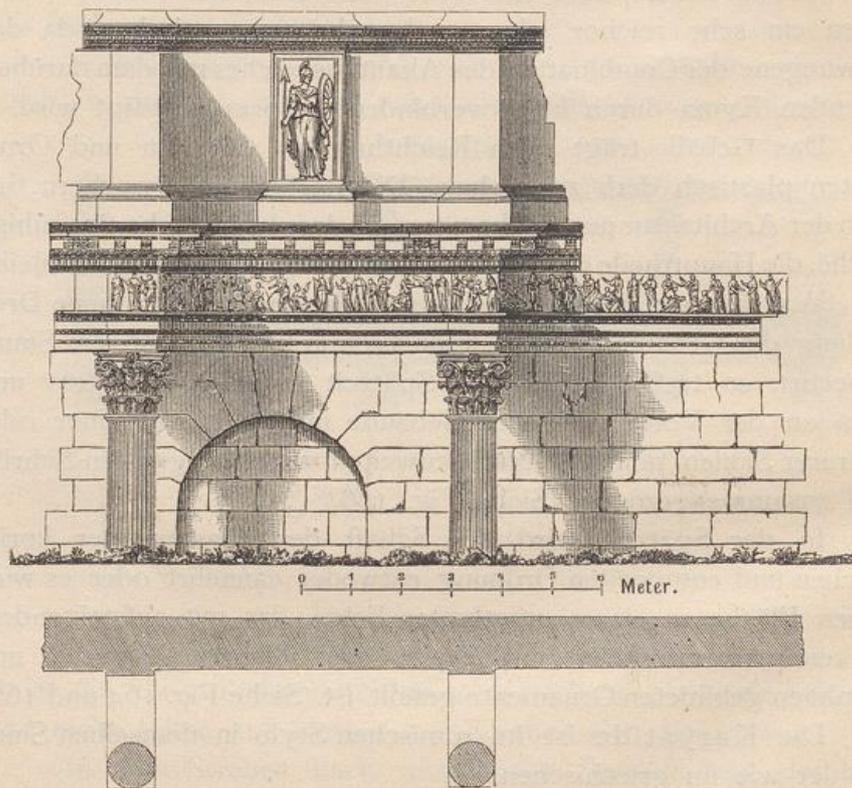
In einzelnen erhaltenen Beispielen, Fig. 154, treten vor den Schaft viereckiger Pfeiler einzelne Figuren, welche wie die Figuren eines plastischen Frieses bloß als äusserlich decoratives Füllornament anzusehen sind.

Da diesen Figuren der Ausdruck des Stützens und Tragens fehlt, dürfen sie nicht als Karyatiden oder Atlanten bezeichnet werden.

Der Fries der korinthischen und compositen Ordnung erhält von der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts eine im Profile segmentförmige Ausbauchung, die nur in der Absicht auf Bereicherung der Gesamtfiguration entstanden sein konnte. (Siehe Fig. 166.)

Das Gebälk, seiner Form nach aus dem griechischen in den römischen Styl übertragen, behält seine volle constructive Bedeutung, wenn es, wie beim Tempelbau, über freistehenden Säulenreihen oder über Mauerwerk, als Träger der Cassettendecke, Verwerthung findet. Die rein decorative Verwendung der Gesamtforn des Gebälkes und seiner einzelnen Theile tritt dagegen dann zu Tage, wenn das Gebälk verkröpft wird.

Fig. 155.



Verkröpfung von Gebälk und Attika.

Die Verkröpfung des Gebälkes kommt dann zur Anwendung, wenn eine Wandfläche durch Pilaster, Halbsäulen oder ganz frei vor dieselbe gestellte Säulen gegliedert werden soll. Um das Gebälk nicht seiner ganzen Länge nach gleich weit wie die Stützensstellung vortreten zu lassen und bei Anordnung der letzteren in Bezug auf die Länge der Architravbalken nicht gebunden zu sein, sowie um eine plastischere Wirkung der Gliederung zu erzielen, erhebt sich das gebälkartige Gesims als Wandgesims bündig mit der Wandfläche und springt nur jeweilig in seiner Gesamtforn